

# Die Tellerwäscher der Medizin

Gehen dem Wald die Hausärzte aus? Die Forderung nach mehr Fachärzten übersieht die Bedeutung der Allgemeinmediziner

Text: Silke Ritter



„Bei der Entscheidung fällt auch die persönliche Lebensplanung der Jungärzte stärker ins Gewicht.“

**Dr. Heinz Schwarzmann**



„Derzeit ist das Image des praktischen Arztes ziemlich angeknackst.“

**Dr. Jos Wüstner**

Vorarlbergs Ärztekammerpräsident Michael Jonas stellt in einem Interview fest: „Erstaunlich ist der rasante Wechsel von der ursprünglichen Ärzteschwemme zum manifesten Ärztemangel. Der Ärztemangel beginnt sich vor allem bei der Nachbesetzung von Kassenstellen für Allgemeinmedizin auszuwirken.“ Besonders betroffen sind die ländlichen Gebiete, derzeit vor allem der hintere Bregenzerwald, wo in den nächsten Jahren drei der fünf Hausärzte in Pension gehen werden.

Im vorderen Bregenzerwald ist die Situation ähnlich. In Sulzberg wird beispielsweise seitens der Gemeinde schon nach einem Nachfolger gesucht und in Doren bieten zwei Ärzte aus den umliegenden Gemeinden einmal wöchentlich eine Sprechstunde im Ort an.

Bezau ist noch in der glücklichen Lage, zwei Ärzte für Allgemeinmedizin im Ort zu haben. Dr. Heinz Schwarzmann versichert, dass er eigentlich noch nicht in den Ruhestand treten möchte, aber wenn die Apotheke kommt, wird er mit 65 nicht mehr zur Verfügung stehen. „Es ist einfach ineffizient, wenn man am Wochenende zu einem Notfall nach Damüls gerufen wird und keine geeigneten Medikamente dabei haben darf. Und die Patienten dann wiederum von Damüls eventuell bis nach Lingenau in die nächste Apotheke fahren müssen.“

Zur Zeit seines Ordinationsantrittes herrschte ebenfalls Ärztemangel. „Damals konnte ich aus sieben verschiedenen Stellen aussuchen. Meine beiden Söhne haben sich für ein Medizinstudium entschieden, ob einer die Praxis übernehmen möchte, ist aber noch nicht klar. Außerdem bestimmt einzig und allein die Reihung der Ärztekammer die Nachfolge, dabei ist die Ortszugehörigkeit nur einer der möglichen 50 Punkte. Bei der Entscheidung fällt auch die persönliche Lebensplanung der Jungärzte stärker ins Gewicht.“

In den Wintermonaten stellt Dr. Jos Wüstner in seiner Praxis in Schoppernau zusätzlich eine Ärztin an, um den Arbeitsaufwand zu bewältigen. Er wird frühestens Ende 2014 in Pension gehen. Ob einer seiner Söhne Interesse an einer Nachfolge hat, steht noch in den Sternen. „Derzeit ist das Image des praktischen Arztes ziemlich angeknackst. Die meisten Jungmediziner wollen Facharzt werden und interessieren sich nicht sonderlich für eine Landarztstelle, wo sie diagnostisch sehr gefordert sind und eine unglaublich hohe Verantwortung tragen.“

Auch in der Ausbildung von Allgemeinmedizinern hat sich einiges geändert. „Nachdem ich den Wunsch, aufs Land zu gehen, kundgetan hatte, wurde ich speziell gefördert. ‚Der muss alles können‘,

sagte mein Ausbildungsleiter in Innsbruck. Davon können die Jungmediziner heute nur träumen. Grotesk, aber wahr ist leider auch, dass die Forderung nach mehr Fachärzten im Bregenzerwald zur Zerschlagung des Hausarzt systems beiträgt. Wer macht noch eine Mutter-Kind-Pass-Untersuchung beim praktischen Arzt, wenn ein Kinderarzt in der Nähe ist? Freilich wird der Hausarzt samstagsnachts gerufen, wenn das Kind hohes Fieber hat oder am Sonntagmorgen eine Platzwunde genäht werden muss.“

Dr. Franz Anton Ganthaler übernahm im Jahr 2008 die Praxis seines Vaters und den Kassenvertrag im Sprengel Au-Damüls-Schnepfau nach einer Ausschreibung durch die Ärztekammer als Erst- und Einzigereichter.

Grundsätzlich ist zwischen einem Kassenvertrag und einem Gemeindearztvertrag zu unterscheiden. Die Region wird je nach Einwohnerzahl in Sanitätssprengel für einen Kassenvertrag aufgeteilt. Der Arzt vereinbart fixe Ordinationszeiten mit der Kasse und gewährleistet Hausbesuche. Dem gegenüber steht der Gemeindearztvertrag, der neben Totenbesuch, Schuluntersuchungen und Beratung der Gemeinde in gesundheitlichen Belangen ganz wesentlich die medizinische Versorgung auch außerhalb der Ordinationszeiten beinhaltet.

„Derzeit ist die Attraktivität, eine Stelle als Allgemeinmediziner zu übernehmen, sehr schlecht. Wir haben das Image eines Tellerwäschers im 5-Sterne-Hotel der Medizin“, sagt Dr. Ganthaler. „Eigentlich wollte ich nicht in die Fußstapfen meines Vaters treten – täglich habe ich das Arbeitspensum gesehen – und entschied mich dann doch aus mehreren Gründen dafür. Es macht mir Spaß, mein eigener Chef zu sein. Der Tätigkeit ist sehr abwechslungsreich und das gesamte Spektrum der Medizin steht mir offen. Die Medizin kann als Serviceleistung am Kunden gesehen werden und bei entsprechender Positionierung ist der Beruf Hausarzt auch wirtschaftlich interessant.“

Der Beruf des Hausarztes im Bregenzerwald kann also durchaus auch attraktiv sein. Freilich könnte eine stärkere Fokussierung auf die Bedeutung der Allgemeinmediziner schon im Studium mehr Jungmediziner für diesen Beruf gewinnen.



„Derzeit ist die Attraktivität, eine Stelle als Allgemeinmediziner zu übernehmen, sehr schlecht.“

**Dr. Franz Anton Ganthaler**